Am Fest deß H. Martyrers GEORGII.

35.

Evangelium Joannis am 15. Cap.

IN der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngeren: **Ich bin der wahre Weinstock / und mein Vatter ist der Wein-Gärtner / ꝛc.**

Apprehendit Draconem, serpentem antiquum. *Apoc. 20. v. 2.*

Er hat den Dracken / die alte Schlang angriffen und erlegt.

Inhalt.

Was für einen Dracken der H. Ritter Georgius erlegt habe / und wie nach dessen Beyspiel die Sünder den Wurm deß bösen Gewissens angreiffen / und tödten solten.

415. ES lasst sich zweifflen / ob der H. Ritter und Blut-Zeug Christi Georgius ein besserer Soldat / oder ein besserer Christ gewesen. Ein so guter Soldat war er / daß er wegen seiner bewehrten Faust unter dem Römischen Kriegs-Heer / obwohl er ein Außländer / auß Cappadocia gebürthig / gar bald ein Steil unter den vornehmsten Haupt-Leuthen erworben: Ein so guter Christ war er / daß er sich nicht gescheuhet / dem gesambten Rath / ja Diocletiano dem Kayser selbst / sein unbilliches Verfahren wider die Christen zuverweisen. Ein so guter Soldat war er / welchen der Kayser hoch geschätzt / und deßwegen sich vil bemühet hat; ihn mit grossen Verheissungen / und Trohworten von dem Christlichen Glauben abwendig zumachen: Ein so guter Christ war er / daß er beydes großmüthig verachtet; durch sein Gebett die Götzen-Bilder überhauffen geworffen; vil Heyden zu Christo bekehrt / und durch seinen Eyfer / Tugend-Wandel / und Wunderwerck das Religions-Wesen gewaltig beförderet hat. Ein so guter Soldat war er / daß er für den gemeinen Wohlstand deß Reichs kein Gefahr außgeschlagen / sonder es für ein gut Geschick hielte / wann ein Gelegenheit / sich mannlich zuerzeigen / und die Kriegs-Binden in Blut zufärben / sich herfür thatte: Ein so guter Christ ware er / daß er für den Christlichen Glauben seinen Dienst / deß Kaysers Gunst / und alles zeitliches dahinden gelassen; vil hartes an der Folterram erlitten; mit Ochsen Zehnen und Scorpionen geschlagen; auff ein Rad gebunden / mit eisenen Hacken und Messeren zerrissen; einen grossen Stein ein gantze Nacht auf der Brust geduldet; in ungeleschtem Kalch lebendig eingegraben; in glühenden eisenen Pantofflen herumb gangen / und letstlich mit dem Schwerdt enthauptet worden. Lasst sich also wohl zweifflen / ob der H. Georgius ein besserer Soldat / oder ein besserer Christ gewesen. Ich halte darvor: es gehe fast gleich auff: in beyden Stucken ware er vortrefflich / ein so dapferer Kriegsmann / und ein so außbündiger guter Christ / daß er wegen eines so wol / als den anderen mit Paulo sagen kunte: bonum certamen certavi, cursum consumavi, fidem servavi: de reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in die illa justus judex: **Ich hab einen guten Kampf gekämpft / meinen Lauff vollendet / den Glauben erhalten: im überigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit schon vorbehalten / welche mir der HErr / der gerechte Richter an jenem Tag geben wird.** Ja er hat sie zum Theil schon empfangē: die Marter-Cron haben ihm die Engel in dem Himmel; den Ritterhelm ein namhaffte Heldē-That auffgesetzt: indem er an einen ungeheuren Dracken oder Lindwurm sich gewagt / denselbigen mit einem Sper durchstochen / und mit seinem Schwerdt völlig erlegt: wie solches die uralte Gemähler gemeiner Wahn / und vil Scribenten beglauben; benanntlich Jacobus de Voragine, Meffreth, beyde auß dem H. Prediger-Orden / Joannes Baptista Mantuanus, ein Carmelit / Razivilius, und andere mehr. Aber weilen unser Henschenius und Papeprochius, nach ernstlichem fleiss gē Nachsuchen / weder in den uralten Lateinischen / noch Griechischen Schrifften (eines eintzigen Griechen Schrifft außgenommen / der doch mächtig verdächtlich ist) dise Geschicht gefunden; auch Baronius der Cardinal den Außspruch gibt / daß die uralte Gemähl mehr auff ein Parabel / als warhaffte Geschicht / deuten; und Gleichnuß Weiß durch den Dracken

Ribadeneira in Flore Sanctorum 23. Aprilis, & alii passim.

Godefridius Henschenius & Daniel

Papebrochius S.I. in actis Sanctorum to. 3. mensis Aprilis die 23. à f. 123.

2. ad Timoth. 4. v. 7. & 8.

Jacobus de Voragine allegatus à R.D. Georgio Grueber Canonico & Decano ad S. Crucem Augustæ in manuali Georgiano p. 1.

di e §. 15.

die Abgötterey/oder der laydige Teuffel müsse verstanden werden/ mit welchem Georgius in einen Kampff eingetretten/ und als ein edler Ritter Christi, durch seinen standhafften Glauben und Tugenden ihn überwunden hat; also daß von ihme eben das kunte gesagt werden/ was in der heimblichen Offenbahrung am 20. geschriben steht von jenem grossen Engel: apprehendit draconem, serpentem antiquum: er hat den Dracken/die alte Schlang/den Satan/ behertzt angegriffen und zu schanden gemacht. ꝛc. Weil/ sprech ich/ die Sach sich also verhaltet/ getraue ich mir das Widerspiel nit zubehaupten; sonder lasse den vermeinten Dracken deß Heiligen Georgii fahren/ und wil vilmehr auch nur Gleichnuß Weiß von einem Wurm handlen/ welcher genennt wird der Wurm deß bösen Gewissens. Was nun das für ein schädlicher Wurm seye/ und wie man ihn tödten könne/ wird gegenwärtige Predig erklären. ꝛc.

Meffreth in Hortulo Reginæ parte hyemali serm. 1. de S. Georgio Mantuanus apud Heuscheniũ mox citandum l. 4 Fastorum. Razivilius in viridario Palæstinæ l. 2. c. 5. Henschenius in actis Sanctorũ t. 3. mensis Aprilis die 23. §. 3. fol. 4, & 105. Baronius in notis ad Martyrolog. Rom. 23. April. Diodorus Siculus de antiquorum gestis lib. 4.

416. Diodorus Siculus schreibt von dem grossen Egyptischen König Prolomæus, daß er einen sonderen Lust zu seltzamen ungeheuren Thieren erzeigt/ und grosse Schanckungen den jenigen verheissen habe/ welche ihme nacher Hoff etwas newes von einer Mißgeburt der Natur/ ein frembdes Meerwunder/ oder anderes dergleichen Abentheur bringen wurden. Was vermag Gold und Silber nit? die Jäger in Africa und Lybia durchstrichen alle Wälder; überstigen alles Gebürg; durchsuchten alle Höhlen und Gebüsch/ob sie irgents ein verlangtes Wildprät aufftreiben möchten. Und ob schon etliche zuweilen das Leben darüber eingebüsst/ schluege doch der anderen Hoffnung ein namhaffte Vergeltung der gehabten Mühewaltung zuempfangen/ alle Gefahr ring auß/ und liessen nit nach/ biß sie deß Königs Verlangen willfahren möchten. Einsmals stosste ihnen ein überauß grosse/ und wol dreyssig Elenbogen lange vergiffte Schlang auff/welche ihr Lager neben einem Fluß hatte/ und wann andere Thier auß Mangel deß Wassers zu gedachtem Fluß sich naheten/fluchs über sie herwischte/ihnen den Rest gabe/ und also grossen Schaden verursachte. Es hat sie vil gekost/ biß sie diser Schlangen habhafft worden: letstlich ist es gerathen/ nachdem sie ihr in ihrer eignen Höhlen einwerts Netz und Fallstrick gerichtet/mit ihrem Jägerhorn/ bellen der Hund erschröckt/mit Pfeil schiessen gejagt/hat das Unthier die Flucht ihrem gewohnlichem Loch zu ergriffen/ ist aber gefangen/ und was die gröste Kunst war dem König Ptolomæo lebendig nacher Alexandriam überbracht worden.

417. Ein solches ungeheueres Thier ist auch das böse Gewissen. Der Poët Martialis bildt ihms ein wenig anders/ nemlich wie einem wütigen tückischen Hund/ der einem gächling in den Fuß fällt/ und ein oder mehr gefährliche Wunden macht. Drumb nennet er deß bösen Gewissens Zwick *tristes animi morsus*, Biß einer mit Traurigkeit erfüllten Seelen. Der Juvenalis heists *surda verbera*, stille/ aber harte Schläg/ die man nit hört/ und doch schmertzlich empfindt. Der Virgilius: *ultrices curas*: Rachgierige Sorgen/ die ihren Wohn-Sitz in dem Vorhoff der Höllen haben:

Virgilius l. 6. Æneidos.

Vestibulum ante ipsum, primisque in faucibus Orci
Luctus, & ultrices posuêere cubilia curæ;

Vor der Höllen Porten/nechst bey dem Eingang/ begegnen einem die Traurigkeit/ und Rach einhollende Sorgen. Gleichsamb das böse Gewissen ein Plag-Teuffel/ das Hertz aber eines sich schuldig wissenden Menschens der Vorhoff zur Höllen were. Andere vergleichens mit den bissigen Mucken und Bremmen; welche zu Sommers-Zeit sehr überlästig fallen/ und manches Pferdt halb rasend machen: dann ob es schon stampft/stost/ den Kopf hin und her wirfft/sich reibt/wältzt/und fliehen will; dannoch diser unverschämten Gästen nit loß werden kan. Andere achtens dem Hencker gleich/ der ein Malefitz Person recket/ stöcket/ und blöcket/ und mit glüenden Zangen zwickt. Andere ersinnen ein anderes Gleichnuß. Aber die beste gibt meines Erachtens der H. Prophet Isaias, von den Verdambten redend/ und nennt ihr böses Gewissen einen Wurm: vermis eorum non moritur: ihr Wurm stirbt nit. Dise Wort zieht auch Christus bey dem H. Marco zum zweytenmal an/und spricht: vermis eorum non moritur & ignis non extinguitur; ihe Wurm stirbt nit/und ihr Feur lischt nit auß.

Isaiæ 66. v. 24.

Marci 9. v. 41. & 45.

418. Fragt ihr/was das für ein Wurm seye? antworte ich: ein Lindwurm ist das böse Gewissen eines lasterhafften Menschens: ein Wurm/ der sich hin und her windet/ einhenckt/ verwicklet/ und mit obbeschribenen prolomæischen Wurm fast aller dings über ein trifft. Ein Wurm ist es wegen deß ewigen nagens und beissens; ein Wurm/ der seine vergiffte Zähn dem gottlosen immer zu einsetzt; ihm bey Tag und Nacht kein Ruhe last/ sondern sein begangene Missethat stets vorhält; quid fecisti? was hast du gethan? also daß ein solcher von disem Wurm geplagter Mensch mit dem König David, nach begangenem Ehebruch und Todtschlag wol sagen kan: peccatum meum contra me est semper: mein Sünd steht allzeit gegen mir über/ und schnurt mir/ wie ein Gespenst vor deu Augen umb. Ein langer Wurm ist das böse Gewissen/ nit der Elen/ sondern der Zeit nach: der bißweilen manchem Zeit seines Lebens kein Ruhe last/mit ihm begraben/und in der Höllen widerumb lebendig wird:

Psal. 50. v. 5.

der ihm ein vor zehen / zwantzig / dreysig Jahren begangene Sünd vorhält: sihe / das hast du gethan / und das auch / und das widerumb / an disem Tag / an disem Orth / mit diser Person; und hasts noch nie recht gebeicht / noch nie gebührenden Abtrag gethan. ꝛc. Ein Wurm / der in einer *Spelunc* sich auffhält / und hart zuertappen ist; nemblich in dem Hertzen deß Menschen / worein man keinem sehen / noch wissen kan / was er im Schild führe / was er für ein Gewissen habe / wann er sich nit selbst verrathen will. Ein gefräßiger Wurm / ein unersättliche Bestie ist ein böses Gewissen; welches gantze Herd Schaf nach und nach hinweck frist; das ist / alle Tugenden / alle verdienstliche actiones und gute Werck auffhebt und gleichsamb verzehrt / dieweil sie einem / der wegē schwärer Sündē ein böß Gewissen hat / zu dem ewigen Leben nichts nutzē.

Lipsius lib. 1. Politic. c. 5.

419. Eigentlich von der Sach zureden / Iusti Lipsii Beschreibung nach ist das Gewissen *reliqua in homine recta rationis scintilla, bonorum, malorúmque facinorum iudex & judex*: ein übergeblibener Funcken gesunder Vernunfft / ein Verräther und Richter guter und böser Thaten. Das böse Gewissen entwirfft er folgender Gestalt. *Est violati Numinis tristis cogitatio & morsus*: es ist ein trauriger Gedanckē / und Hertzens Biß wegen einer Beleydigung Gottes. Und widerumb: *est corrector affectuum, & animi pædagogus*: ein Hoffmeister der Anmuthungen / und ein Zuchtmeister deß Gemüths. Disem nach ist das Gewissen überhaupt anders nichts / als ein Urtheil deß Verstands / so der Mensch hat von seinem eigenen Thun und Lassen / ob er wol oder übel gehandlet habe: Worauß unschwär die Beschaffenheit deß bösen Gewissens abzunehmen / daß es nemlich anders nichts seye / als ebenfals auch ein Urtheil deß Verstands / welches daß jenige unrecht spricht / was der Vernunfft / Gott / und der Ehrbarkeit zuwider. ꝛc. Was man etwann schon begangen / oder zubegehn im Sinn hat. Den derohalben sein eignes Urtheil anklagt / daß er unrecht handle / oder gehandlet habe / der hat ein böß Gewissen. Und dises heimliche Urtheil deß Verstands ist der unverhoffte Biß eines wüttigen tickischen Hunds: das seynd die harte Geissel-Schläg / die man nit hört / und doch wehemüthig empfindt: daß ist die unleidliche Qual der Rachgirigen Sorgen: das seynd die Stich ohne Blut der unruhigen / unverschämten Mucken uñ Bremmen: das seynd die öffters wiederhollte Zangen Zwick im Busen von deß Henckers glüendem Eisen: das seynd letzlich die tieffe Wunden von den vergifften Schlangen-Zähnen: das ist die unaussätzliche Plag bey Tag und Nacht deß immerzu nagenden Wurms: in Bedencken ein solche stetswehrende / ununterbrochne Anklag deß eignen Urtheils: du hast gesündiget: du hast Gott beleydiget: du hast den Todt verschuldt: du hast die Höllen verdient: du bist deß Teuffels. ꝛc. Der Seelen eines vernünfftigen Menschens / der noch an einen Gott / Himmel und Höllen glaubt / eben so schmertzhafft / und unerträglich fallen / als alle erst erzehlte Ubel dem Leib.

420. Bildet euch einen Menschen ein / der alles habe; Reichthumb / Ehren / Wollüsten / gesunden Leib / gute Freund ꝛc. mit einem Wort alles / allein kein guts Gewissen. Gehet alsdann mit euerem Gedancken weiter / und last euch seyn / ihr sehet ihn bey einer lustigen Gesellschafft / in einem sammeten Kleid / mit guldenen Ketten und Gnaden-Pfenning umbhängt / an der Tafel einer kostbaren Gastereyen: wie er esse / trincke / und sich lustig mache auff das best. Gebt mir aber auch acht / ob ihr ihn nit zu Zeiten heimblich seufftzen hört; ob er nit bißweilen halb verzuckt da sitze / und Calender mache / die man das nechste Jahr noch nit trucken wird. Ferners last euch seyn / mitten unter wehrendem guten Muth komme ein Diener / der ihm ein Schreiben von einer vertrauten Hand überreiche / deß Inhalts: die Verrätherey seye entdeckt: er solte Flügel ansetzen / wann er denen schon außgeschickten Spirrhunden entgehn wolle. ꝛc. Da solte man sehen / wie sich die Farb in dem Angesicht auch wider seinem Willen verändere / und etliche andere Zeichen der Zagheit ihn schier aller Dings auffmährig machen. Doch unter einem anderen Prætext oder Vorwandt steht er auff eilet nach Hauß; nimbt ihm aber kaumb so vil Weil / biß man ihm ein Roß sattlet; stost ein Stuck Gelt in den Sack; wischt zum Thor hinauß; verändert die Kleidung / Haar und Bart; reitet fort über Stauden und Stigel; wünschet / daß alle Brucken nach ihm abgeworffen / und alle enge Päß verhauen wurden: wer ihm begegnet / den haltet er für einē Kundschafftter; traut nit auch in der Behausung seiner Befreunden; schätzt sich nit gnug verdeckt in den finsteren Wälderen; zitteret vor einem Espes-Laub / und erschrickt ab seinem eignen Schatten. ꝛc. O wie wahr hat halt noch einmahl der weise Seneca zu seinem Lucilio geschriben: cæteræ hilaritates leves sunt; mihi crede, res severa est verum gaudium: quid sit istud, interrogas? dicam: ex bona conscientia, ex honestis consiliis, ex rectis actionibus: wol ein schlechtes Wesen ist es fast umb alle Lustbarkeiten auff Erden: glaubt mir darumb / umb die ware Freud ist es ein ernsthaffte Sach: fragst du / was das für ein Freud seye? ich will dirs sagen: die jenige ists / welche herriert von einem guten Gewissen; von ehrlichē Anschlägen; auß vernünfftigen

Seneca Epist. 23.

tigen Handlungen. Und widerumb: bona conscientia turbam advocat: mala etiam in solitudine anxia atque solicita est: das gute Gewissen hat gern Leuth umb sich; dem bösen ist angst auch in der Einode. Ja nit allein in der Einöde / sonder auch im Closter.

Moschus in prato spirituali c. 166.

421. Moschus erzehlt eine zur Sach gehörige Geschicht von einem Mörder; der vil Jahr ein Lasterhafftes Leben geführt / und manches unschuldiges Blut durch grausame Mordthaten vergossen hatte. Letztlich warff ihm der Allgütige Gott einen Strahlen seiner Gnaden in das Hertz / daß er seine elenden Stand erkennt / bereuet / und in strenger Buß sein noch überiges Leben im Closter zuverzehren / sich entschlossen: wie er dann das Geistliche Ordens-Kleid von dem Abbt Zosimo erhalten hat. Er nahme sich ernstlich der Sachen an / und schaffte grossen Fortgang in den Tugenden / als ihm gählingen / auff ein neues ein unerwarther Zufall die Hertzens-Ruhe zerstöhrte: ein Gespenst / der Schatten eines kleinen Kinds / daß er vor Jahren auß lauter Muthwillen / nur seinen Mord-Geist / und Blut-Durst zustillen / umbgebracht / setzte ihm Tag und Nacht zu. Wo er stunde / wo er hingienge / was er immer vornahme / zu aller Zeit / und an allen Orthen stellte sich in blutiger Gestalt dises Kind unter Augen / und rueffte ihme zu: warumb hast mich umbgebracht? warumb hast mich umbgebracht? und daß so lang und vil / biß er mit Verwilligung deß Abbts das Closter widerumb verlassen / sich der Obrigkeit dargestellt / sein Missethat bekannt / und den Kopf unter deß Henckers Schwerdt gelassen hat. Noch wunderlicher ist folgende Geschicht.

P. Philip. Doutreman in Pædagog. Christ. to. 2. p. 1. c. 3. sect. 1. n. 3.

422. In einer Statt deß Teutschlands / schreibt unser P. Philippus Doutreman in seinem Pædagogo Christiano, anderem Theil. 3. Capitel. diente einem Wirth für einen Kellerer ein frischer wackerer Jüngling; Mittler Weil warffe er ein Aug auff seines Herrens Tochter / deß Willens / sie zu ehelichen; worzu auch dise sich nicht ungeneigt erzeigte. Allein das geringe Vermögen stunde im Weeg / und sahe er gar wol / daß die Strassen von lauter Ducaten und Thaleren müsten außgepflastert werden / durch welche er zu seinem vorgesteckten Zweck gelangen wolte. Bedachte sich derohalben hin und her / wo etwann Gelt auffzutreiben seyn möchte. Einsmahls nahme ein reicher Kauffmañ / der ein schwäres Feleisen führte / die Einkehr in gedachtem Wirhs-Hauß; mit dessen Gelt er sein Braut zuerkauffen / sich entschlosse. Nach solchem gefafften Teuffelhafften Anschlag / schliche der Bößwicht nächtlicher Weil heimblich in die Cammer / und schnitte dem guten Mann im Schlaff mit einem Messer die Gurgel ab; verscharzte den Leichnam in den Keller / und gieng alles so listig an / daß niemand den geringsten Argwohn einer so greulichen That halber auff ihn warffe. Ja / solchen gäntzlich den Leuthen zubenehmen / wise er seinem Herrn erdichte Brieff her / und begehrte Erlaubnuß / in sein Vatterland zuverreisen / unter dem Vorwändt / eine von seiner Befreundten einem ihme hinterlassne reiche Erbschafft anzutretten. Er zieht hin; kombt nach etlich Wochen mit einem namhafften Stuck Gelt wider / hält an umb die Tochter; erlangt sie; führts zur Kirchen; und wird das Hochzeit-Fest mit Freuden vollzogen. Hauset̃ auch dise zwey junge Eheleuth trefflich wol miteinander: ihr Wirthschafft nahme zu; das Gelt wuchse in der Truhen; der Zulauff der einkehrenden Gäst ward je länger je grösser / weilen so wol sie ein Ehrenliebendes freundliches Weib / als er ein embsiger / kluger / und häußlicher Mann ware. Solches vergnügte nit allein seinen Schwehervatter / sonder die gantze Statt dermassen / daß ihme ein Stell in dem Rath angetragen wurde. Bißhero noch alles wol dem äusserlichen Schem nach; aber der inwendig nagende Wurm deß bösen Gewissens: du bist ein Mörder / du hast den Todt verdient / ꝛc. Versaltzte ihm alle gute Täg gar übel / truckte ihme manchen heimblichen Seufftzer auß / machte ihn offt gantz verwirret mit solchem Gewalt und Angst / daß er sich entschlossen / lieber zusterben / als ein so unleydeliche Plag länger zugedulden. Es stunde nit lang an / daß er seines Wunsch gewehret wurde bey folgender Gelegenheit. Man sagte einen Gerichtstag an / über eine verhafften Dieb und Mörder das End-Urtheil zufällen. Er sambt anderen Raths-Herren wohnte nach altem Herkommen der H. Meß bey: verfügte sich alsdann nacher Hauß; begehrte an sein Weib ein Frühstuck / desto leuchter so lange Zeit im Rath außharren zuköñen. Die Wirthin hierzu gantz willig bereitete einen Kalbskopf zu / und stellte ihme selbigen auff dem Tisch vor / weil sie wuste / daß diser ein gekochte Speiß nach seinem Magen wäre. Er aber entsetzte sich häfftig darob / verkehrte die Farb im Angesicht; fieng an zu zitteren am gantzen Leib / und rueffte überlaut: thut mir disen todten Menschen-Kopf hinweck. Die Wirthin / wie sie solcher Veränderung gewahr wurde / meinte anderst nicht / als ihr Mann wäre im Hirn verruckt / als die wol wuste / und mit Augen sahe / daß sie keinen Menschen-Kopf / sonder einen Kalbs-Kopf gesotten / und auff dem Rost abgebränt hätte. Er aber voll der betrübten Gedancken / stunde von dem Tisch auf / nahm seinen Hut und Mantel / und gienge dem Raths-Hauß zu. Wie nun die Stimm an ihn kame / redete er vernünfftiglich von der Sach / und erkennte obgedachten Mörder deß Todts würdig: henckte aber noch dises hinan: er erachte / daß man heut nit nur eine sonder

zwen Ubelthäter hinrichten soll: er habe weit ein grössere Straff verdient / als diser Malefitz / es seye dann / daß die Richter auß sonderer Gnad und Mildigkeit was gütigers gegen ihme verfahren wollen / ꝛc. Alle anwesende Rathe-Herren entsetzten sich ob diser Red / und konten nichts dergleichen von einem so ehrlichen / wackeren Mann auch von weitem argwohnen. Er aber erzehlte den gantzen Verlauff / auß was Ursachen / und wie mörderisch er vor so und so vil Jahren mit einem Kauffmañ umbgangen. Und zu Bekräfftigung seiner Wort begehrte er / man möchte hinschicken: in dem Keller / an disem Orth / in jenem Winckel / werde man die eingegrabne Todten-Beiner von deß auffgemetzten Leib noch finden. Man schickt hin / sucht / grabt / uñ findt alles seiner Außsag gemäß. Worauff er dañ / wie er selbst begehrt / zu dē Todt verurtheilt / nebst besagtem Mörder / mit Verwundezung der gantzen Statt über die geheime Urtheil Gottes / zur Richtstatt hinauß geführt / und deß Kopfs kürtzer ist gemacht worden.

423. Ewiger GOtt! was muß es dann für ein greuliches Ubel seyn umb ein böß Gewissen? Diser Wirth hat in der Welt; obgesagter Mörder im Closter / nach so vil Jahren / kein Ruhe haben können vor dem nagenden Wurm einer bewusten Missethat. Weder das Getümmel eines Wirths-Hauß; noch die stille Einsambkeit deß Closters; weder der Ehestand / noch der ledige Stand; weder Ehren und Reichthumb / noch Armuth und Verachtung; weder ein Uberfluß in Essen und Trincken / noch Abbruch von Speiß und Tranck hat disen Wurm besänfftigen können: und ob er schon ein Weil schlaffte / wachte er doch bald wider auff / und fienge auff ein neues an zu nagen / boren / graben / stechen / zwicken / beissen; die Gedächtnuß mit traurigen Vorstellungen; den Verstand mit Verwirrungen; den Willen mit Forcht und Schröcken; das Hertz mit Bitterkeit; den gantzen Menschen mit Todt-Aengsten anzufüllen. Was für ein elendes Leben ist dises / wo man endlich lieber sterben will / als länger also leben? Von den Scythen, einem barbarischen wilden Volck gegen Mitternacht gelegen / hat man Nachricht / uñ gebens auch die gemahlte Landkarten / daß sie Soñers-Zeit in außgespannten / und an den Bäumen oder langen Stangen angehenckten Netzen schlaffen / vor den vergifften Schlangen und anderen grimmigen Thieren sicher zu seyn. Auch ein den Lasteren ergebner Mensch ligt in deß Teuffels Netz / aber entgehet darumb den vergifften Zähnen der Schlangen / und deß Wurms seines bösen Gewissens nit. Ja wann er schon auff den lindisten Pflaumen ligt / hat er doch keinen ruhigen Schlaff. Kaum schlummeret er ein wenig ein / da weckt ihn sein nagender Wurm widerumb auff; erschröckt ihn durch schwäre Träum; gibt ihm einen Stich / der zwar nit blütet / aber der Seelen ein tieffe Wunden macht. Oder lasst er ihn deß Nachts schlaffen / so bringt er es unter Tags doppelt widerumb herein. Filij hominum, usque quò gravi corde? O ihr Menschen-Kinder / wie lang werdet ihr eines so schwärmüthigen Hertzens seyn / und dise Marter gedulden können? Warumb richtet ihr euch nit einmal mit allem Ernst über dises Monstrum, und gebt ihm den Rest? Ihr könt dessen wohl Meister werden / wann ihr nur die Sach recht angreifft. Psalm. 4. v. 3.

424. Der Hercules hat einen vilköpfigen Lindwurm bey dem See Lerna zutödten Feur und Schwerdt gebraucht: so bald er einen Kopf herunter gschmissē / hat er ein brñende Fackel an den Rumpf hinangehalten / damit nicht ein neuer Kopf hernach wachsen kunte. Ein Frantzösischer Ritter hat vor dritthalb hundert Jahren / wie Hieronymus Posius bezeugt / durch Beyhülff zweyer Englischen Docken / die er zuvor lang zu Hauß darauff abgericht / einen Dracken / der in der Insel Rhodus Menschen und Vieh grossen Schaden thatte / glücklich erlegt. Unser Theophilus Raynaudus in Hagiologio Lugdunensi bringt allerhand Heilige auf die Ban; welche durch das Gebett / und andere gute Werck Schlangen und Dracken umbgebracht haben. Der H. Martyrer Georgius (wann es anders ein Geschicht / und nit nur ein Parabel ist) hat der Mahler Zeugnuß nach seinem Dracken ein spitzige Lantzen in den Rachen gestossen / und hernach den Kopf mit dem Schwerdt abgeschlagen. Obenberührte Africanische Jäger haben den Wurm gefangen / und lebendig dem König Prolomæo geliferet. Mein Rath ist / daß man ein Mittel nach dem anderen versuche: geratt das erst nit / geratt villeicht das ander / oder das dritte. Vil haben mit dem Hercule Feur und Schwerdt gebraucht / und seynd ihres Wurms loß worden. Ein starcke Einbildung und Betrachtung deß höllischen Feurs thut vil / wann sich ein Sünder selbst zu Red stellen / und den Isaias anhören will / da er den Gottlosen zuruffst: quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? **wer kan auß euch wohnen bey dem verzehrends Feur? wer getraut ihm zuverharren in der ewigen Brunst?** Durch die Lantzen verstehe ich die innerliche Einsprechungen; durch deß H. Georgij und Herculis Schwerdt das Wort Gottes / so man dem Volck von der Cantzel herab vorträgt / und gar bald den Sünderen das Lebendig trifft / wann mans nur gern anhören möcht / und der H. Paulus wol zufassen befihlt: gladium spiritus, quod est verbū Dei, neñlich **das Schwerdt deß Geists / so das Wort Gottes ist.** Und widerumb zu den Hebræern schreibt er: vivus est sermo Dei & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingēs usq; ad divisionē animæ

Hieron. Posius apud Zehentner S. J. de verme male conscientiæ l. 1. c. 1. §. 5. n. 2. pag. 37. Raynaudus in Hagiolog. Lugd. tom. 10. à fol. 337. usque ad fol. 353.

Isaiæ 33. v. 14.

ad Ephesios 6. v. 17.

ad Hebræos 4. v. 12.